



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitersgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
- - - - - Redaktion - - - - -

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkonto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E, J, J₁, G₁, H₁ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.-, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. K. 20.-, übriges Ausland Frca. 2.-
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 5/6

Wien, Mai – Juni 1934

8. Jahrgang

Inhalt: Gedanken zu meiner Wahl. — Meine künftige Arbeit als geschäftsführender Sekretär. — Heimdienst. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. Bildungsausschuß. — Ärztliche Beratungsstelle.

Gute Stunden!

Zähle nicht die bange Stunden,
Die des Lebens Nacht entsteigen;
Zähle nur, wenn sie entschwunden,
Wieviel Sterne sie dir zeigen.

Denn aus diesen lichten Sternen,
Die am Abendhimmel leuchten,
Kannst du den sichern Trost lernen,
Daß nie Wolken sie verscheuchen.

Immer, wenn die trüben wieder
In ihr Nichts zurückgesunken,
Blicken klar und mild sie nieder,
Diese goldnen Strahlenfunken.

So des Lebens gute Stunden,
Reich, unzählig wie die Sterne,
Möchten jedem sie bekunden,
Wie er bange fragen lerne.

K. St.

Gedanken zu meiner Wahl.

Von Gustav Rudolf.

In einer Zeit, in der das gesamte Wirtschaftsleben starken Schwankungen unterworfen ist, sei es im kleinen oder großen Kreis, überall ist ein Ringen, das auf Durchsetzung hinzielt zu beobachten. Das Wirtschaftsleben spiegelt sich in allen seinen Phasen im sozialen Leben wider und findet verstärkten Niederschlag im Organisationsgetriebe.

Darin liegt auch wesentlich die Ursache, daß die Gesamtvereinigung im abgelaufenen Vereinsjahre in manchen Belangen nicht entsprechend hervortreten konnte, was Koll. Matzner im Verlaufe des von ihm erstatteten Tä-

gigkeitsberichtes auf der diesjährigen Generalversammlung erwähnte.

Im gegenwärtigen Stadium soll Verschiedenes wettgemacht und auch andere aktuelle Probleme aufgegriffen werden.

Dazu soll insbesondere die Umstellung in der obersten Leitung der Vereinigung beitragen, indem vor allem die Trennung von Obmann und Sekretär in den Geschäften vorgenommen und weiter die Vereinstätigkeit durch die Arbeitskraft des Zentralobmannes erweitert wurde. Die Zweckmäßigkeit dieser Veränderung im Interesse einer Verbreiterung und Vertiefung unserer Bestrebungen hat bereits Koll. Matzner selbst in der Generalversammlung in seiner Begründung von der Abstandnahme jedweder gewählten Funktion eingehend dargelegt.

Ich will meine Arbeitsübernahme nicht mit irgendwelchen hochgehenden Plänen beginnen. Die Zeit hierzu ist zu schwierig und zu ernst, als daß sich bestimmte Erfolge in dieser oder jener Richtung hin voraussagen lassen.

Hingegen soll, stets der Situation angepaßt, volle und restlose Arbeit getan werden, wenn es gilt, unserer Forderung nach Anerkennung unserer Menschenrechte Nachdruck zu verleihen, wenn es gilt, soziale Besserstellung im Leben des Krüppels zu erreichen.

Mit dem Wunsche, die gesamte Mitgliedschaft möge die getroffene Veränderung richtig auffassen und werten, will ich an kommende Aufgaben herantreten und meine bescheidenen Kräfte nach bestem Wissen und Gewissen in den Dienst unserer Idee stellen und so das Vertrauen der Kollegen, die mich an die Spitze berufen haben, würdigen.

Meine künftige Arbeit als geschäftsführender Sekretär.

Von Hugo Matzner.

Der Lebenszweck eines jeden Menschen soll in der vollen Auswertung aller seiner Kräfte liegen. Diese Auswertung kann aber nur dann fruchtbar sein, wenn der Mensch genügend Zeit hat zu einer Arbeit, in der er seine Arbeitslust voll entfalten kann.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, habe ich es immer empfunden, daß die Obmannstelle ohne Begrenzung etwas Belastendes ist, weil schließlich der Obmann die Verantwortung nach jeder Richtung hin für die von ihm geleitete Vereinigung trägt.

Diese Verantwortung ist eine umso größere, wenn zu dem Wirkungskreis einer Vereinigung auch die produktive Fürsorge zählt. Einem solchen Wirkungskreis wendete die Krüppelarbeitsgemeinschaft gleich bei Beginn ihrer Tätigkeit ihr größtes Augenmerk zu, indem Krüppelwerkstätten geschaffen wurden, da ohne solche eine Krüppelorganisation unvorstellbar ist.

Es ist heute nicht am Platze, die Beschwerden anzuführen, welche der Inbetriebsetzung und Fortführung der Werkstätten gegenüberstanden; aber trotz alledem ist auf dem Gebiete der produktiven Krüppelfürsorge, sei es mittel- oder unmittelbar, eine Fortentwicklung, namentlich in der modern eingerichteten Weißnäherie zu verzeichnen.

Wie der gesamten Wirtschaft so stellen sich auch der produktiven Krüppelfürsorge infolge der Wirtschaftskrise Hemmnisse manigfacher Art entgegen, welche der größten Anspannungskraft bedürften, um das schwer Geschaffene vor Erschütterungen zu bewahren. Eine solche Zeit erfordert noch mehr denn je die gleiche Anspannungskraft bei der Bewältigung der individuellen

Fürsorge, um auf diese oder jene Art den vorgebrachten Wünschen der Mitglieder nach Möglichkeit gerecht werden zu können.

Durch vier Jahre bekleidete ich die Stelle eines Obmannes der Krüppelarbeitsgemeinschaft, die mir in Hinsicht der von mir gestreiften Fürsorgegebiete eine fast unüberwindliche Arbeitslast aber auch Sorge aufbürdete. Gerne habe ich diese Bürden im Interesse der von uns verfochtenen Sache getragen, aber schließlich fühle ich, daß diese Lasten über meine Kräfte gingen. Dazu gesellten sich noch Anfeindungen einiger von Außenstehenden beeinflusster Mitglieder mir gegenüber, was meinen schon lange gefaßten Entschluß, eine Obmannstelle nicht mehr anzunehmen, in der am 14. April 1934 stattgefundenen Generalversammlung zur Reife brachte.

Dem allseitigen Wunsche der Mitglieder nach weiterer Mitarbeit, was mich mit Genugtuung erfüllt, und mir als Beweis der Zufriedenheit der Mitglieder mit meiner bisherigen Tätigkeit dient, werde ich in meiner neuen Eigenschaft als Sekretär Folge leisten und Schulter an Schulter mit dem neuen Obmann, Koll. Rudolf, wie bisher so auch weiter mutig kämpfen für ein besseres Dasein der Krüppel.

Heimdienst.

Von Rosa Rand.

Im Wortlaut meines Antrages auf der Generalversammlung betreffend die Einführung des Heimdienstes gebrauche ich ein Schlagwort unserer Zeit, das recht dem Inhalt meiner Anregung entspricht. Es lautet: „Gegenseitige Hilfsbereitschaft“ und ist heute der allgemeine Ruf der Zeit.

Auch wir Krüppel müssen unter uns den tiefen Sinn dieses Rufes erfassen und verstehen lernen. Der Heimdienst ist in unserer Vereinigung

Nachdruck verboten!

Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff.

4]

(Aus dem Französischen übersetzt von Felizitas Dauernfeindt.)

Von Irbit aus vollzog sich die Reise im Pferdeschlitten; sie benützten die große Poststraße, die sich von Nischniy Nowgorod bis Irkutsk (am Baikalsee) hinzieht, und kamen nach mehreren Tagen nach Perm an der Kama. — Dort bestieg Kobelkoff mit Dimitri ein Schiff.

Er verlor den festen Boden nur ungern „unter den Füßen“, denn trotz seiner sonstigen großen Geschicklichkeit hatte er das Schwimmen niemals erlernen können und gab dies auch unumwunden zu. „Ich schwimme wie ein Stück Blei“, pflegte er zu sagen. So betrat Kobelkoff mit einiger Besorgnis das Schiff, das ihn nach Kasan bringen sollte. Aber schon nach wenigen Stunden war sein Unbehagen dem Entzücken über die malerisch schönen Landschaften gewichen, die an seinem Blick vorüberzogen. In Okchansk-Ossa, Sarapol, Menzilinsk, Tschistopol, Spassk, wo das Schiff vor Anker ging, stieg auch er regelmäßig aus, um die Städte zu besehen, die ihm, verglichen mit seiner kleinen Vaterstadt

Wosnessensk, sämtlich den Eindruck von Großstädten machten. Er wollte alles sehen, alles kennenlernen und Dimitri wurde es schwer, ihn seinen Betrachtungen zu entreißen, um ihn zu rechter Zeit zum Schiff zurückzubringen. Gewöhnlich kamen sie atemlos dahergehastet, wenn man schon im Begriff war, die Anker zu lichten.

An Bord las und wiederholte Kobelkoff unaufhörlich seinen Reiseführer. Er prägte sich alles genau ein, daß er noch jetzt (nach 36 Jahren) imstande ist, alle Daten und Städte herzusagen und über jede der letzteren genaueste Auskunft zu erteilen.

Seine Wasserfahrt brachte ihm mehrere kleine Abenteuer.

Eines Tages bemerkte man am Bord des Schiffes mit Entsetzen, daß Kobelkoff verschwunden war. Man rief und suchte umsonst. Kein Zweifel mehr, der Unglückliche mußte über Bord gestürzt und in den Fluten umgekommen sein! Denn, fünf Minuten vorher war er noch dagewesen und hatte die Handhabung des Steuers beobachtet. Man hielt an und machte eben ein Boot klar, um in den Fluten zu suchen, als man zur allgemeinen Verblüffung auf einer Treppe ein kleines, arm- und beinloses Wesen auftauchen

eine Notwendigkeit, die nicht länger übergangen werden darf.

Zur Durchführung dieses Gedankens sind einige gefähige Mitglieder notwendig, die sich gegen den Ersatz der Fahrspesen zum Besuche unserer ans Zimmer gebannten Kolleginnen und Kollegen bereit erklären. — Wir dürfen diese Kollegen nicht vereinsamen lassen, wo wir doch aus eigener Erfahrung all die seelischen Differenzen als Ursache des Abgeschiedenseins von der Außenwelt kennen. Es ist unsere Pflicht in das Leben eines vom Schicksal schwerer Betroffenen Hoffnung und Freude zu bringen. Unsere Arbeit im Heimdienst, unsere Arbeit am Nächsten, soll den Kontakt mit der Vereinigung und dem Gehunfähigen aufrechterhalten und festigen, die Gelegenheit der Aussprache und des gemeinsamen Spieles, wie es die verschiedenartigen Unterhaltungsspiele ermöglichen, bieten.

Wer sich zu diesem Dienst fähig hält — jeder einzelne vermag es, wenn der Wille vorhanden ist — möge sich in der Zentrale melden.

Ich bin gewiß, daß diese Arbeit an unserem Nächsten viel Freude und Trost spenden und uns selbst in unserem eigenen Leid innere Befriedigung und darüber hinaus das Gefühl der restlosen Pflichterfüllung gewähren wird.

Bezüglich meiner Anregung, die eng mit dem Heimdienst zusammenhängt, wäre die Zusammenfassung aller jener Mitglieder wünschenswert, die Handarbeiten (Stricken, Sticken, Häkeln und all die anderen vielen Formen der Nadelarbeit; auch Laubsägearbeiten und andere Bastelarbeiten) verrichten können. Es müßte eine ständige Ausstellung all diese Arbeiten aufzeigen, welche Ausstellung in prägnanter Form für unsere Bestrebungen werben würde, und nicht zuletzt wäre diese Einrichtung durch den Verkauf der Gegenstände eine Verdienstmöglichkeit für die Gruppe von Mitgliedern unter uns, welche infolge ihres

sah das ganz dem Vermißten glich. Es war ein Doppelgänger — keinesfalls aber war es Kobelkoff.

Die Matrosen hatten einen arm- und beinlosen Neger vor sich. Der Kapitän, der nebenbei gesagt, unserem Freund recht wohl gesinnt war, hatte doch über diesen jähen Farbenwechsel und besonders über dieses unangebrachte plötzliche Verschwinden seine eigenen Ansichten. Er war durchaus nicht erbaut.

„Da hört sich doch alles auf! Sagen Sie, Herr was bedeutet dieser Scherz“? fragte der Kapitän. Was soll das heißen, daß Sie so plötzlich verschwinden? Man sucht Sie überall, man ruft Sie verzweifelt und Sie halten sich da versteckt wie . . . Sie lassen uns kostbare Zeit mit nutzlosen Nachforschungen verlieren und dann, sobald alle Welt in höchster Aufregung ist, erscheinen Sie seelenruhig, mit schwarzbeschmierten Gesicht und lachen uns aus“!

Zu seiner Entschuldigung stotterte Kobelkoff:

„Es war . . . es sollte . . . ich wollte nur Dimitri einen Streich spielen, Kapitän, . . . ich . . .“

„So?! Herr, wenn Sie ein anderes Mal Ihren Freunden Streiche spielen wollen, haben Sie die Güte mich vorher zu benachrichtigen, sonst . . .“

schweren Gebrechens für eine Arbeitsstelle außer Haus nicht in Betracht kommt.

Solche Ausstellungen werden vornehmlich in den Kinderhorten veranstaltet und ich bin der Meinung, daß auch wir diese Idee in unserem Rahmen aufgreifen und ausbauen sollten. Unsere Bekannten und Freunde und die durch die Ausstellung neu hinzukommenden Interessenten würden bei guter Arbeitsleistung ständige Kunden bei verschiedenen Anlässen (div. Familienfeste, Ostern, Weihnachten etc.) sein.

Die ganze Idee hätte neben dem praktischen Wert den noch viel wichtigeren in seelischer Beziehung, denn in so manches mutlose und verzweifelte Herz würde Freude und Hoffnung einziehen und der Segen der Arbeit würde das oft schwere Los leichter ertragen helfen.

Es liegt an uns selbst, meine Anregungen zu verwirklichen, wenn jeder in seiner Art dazu mithilft.

* * *

Kolleginnen und Kollegen, welche besucht zu werden wünschen, mögen dies unter Zeitangabe der Zentrale mitteilen.

Ebenso ist es erforderlich, daß sich diejenigen Kolleginnen und Kollegen in der Zentrale melden, welche Handarbeiten jeglicher Art verrichten können.

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

IX. ordentliche Generalversammlung,

am 14. April 1934, im Saale des Restaurants „Zum grünen Baum“, Wien, VII., Mariahilferstraße 56.

Vorsitzender, Koll. Marz eröffnet die Generalversammlung um 15 Uhr. Da nicht ein Drittel der Mitglieder anwesend sind, wird dieselbe laut Vereinsstatuten um eine halbe Stunde vertagt.

Aber der Schuldige hörte diese Vorwürfe mit so zerknirschter Miene an, sein betrübtes Negergesicht wirkte so komisch, daß der Kapitän nicht zu Ende kommen konnte. Er mußte sich abwenden um das Lachen zu verbeißen, das unwiderstehlich in ihm hochstieg.

Kobelkoff hatte die großartige Idee gehabt, sich im untersten Schiffsraum zu verbergen, wo sich der Kohlenvorrat befand, und sich das Gesicht mit Kohlenstaub zu schwärzen, um so Dimitri zu erschrecken.

Von Kasan aus fuhr er eine Strecke von fünf Kilometern in einer Drika um das Ufer der Wolga zu erreichen und ein großes Schiff zu besteigen, das im Begriffe war, nach Nischnij Nowgorod abzugehen. Er vergaß nicht Kosmodemjansk zu besuchen, die einzige Stadt, bei der das Schiff anlegte.

Er hatte das Glück im Juli nach Nischnij Nowgorod zu kommen, just als die berühmte Jahresmesse ihren Höhepunkt erreicht hatte. Diese Messe gilt als die bedeutendste der Welt, da sie an Umsatz (300 Millionen Franken) sogar die weltbekanntesten Messen von Beaucaigne, Siniglia und Leipzig übertrifft. Während mehrerer Tage ging Kobelkoff völling in dem Strom von etwa

Neuerliche Eröffnung um dreiviertel 4 Uhr. Koll. Marz begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder, und erwähnt namentlich Herrn Direktor Radl und Herrn Lehrer Heina von der Sonderschule für verkrüppelte Kinder der Stadt Wien und die Vertreter der Provinz-Ortsgruppen: von St. Pölten, die Kolleginnen Ida Koci und Josefine Göber, von Wr. Neustadt, Koll. Franz Gigler, von Salzburg, Koll. Moritz Strobl, von Baden, die Kolleginnen Josefine Haidner und Marie Lederer und Koll. Piegler. — Ihr Fernbleiben von der Generalversammlung haben entschuldigt: Bürgermeister Richard Schmitz, Vizebürgermeister Dr. Kresse, Vizebürgermeister Dr. Winter, Bundesminister Friedrich Stockinger, Magistraats-Direktor Dr. Hießmanner, Senatsrat Gschladt, Senatsrat Dr. Neumayer, Baudirektor Dr. Musil, Ob.-Mag.-Rat Dr. Schindler, Ob.-Mag.-Rat Dr. Wortner, Ob.-Mag.-Rat Dr. Paradeiser, der Leiter der esthetischen Gemeinde, Herr Wilhelm Börner. Der Vorsitzende bedauert, daß niemand von den öffentlichen Stellen der Generalversammlung beiwohnt; es wäre sicher von großen Nutzen für die Vereinigung, wenn die Herren Einblick in die Tätigkeit derselben nehmen würden.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung; 2. Berichte: a) Vereinstätigkeit, b) Werkstättenbetriebe, c) Kassagebarung und d) Kontrolle. 3. Anträge zur Generalversammlung. 4. Neuwahl der Zentralleitung und 5. Eventuelles.

Die Tagesordnung wird genehmigt. Vor Eingang in dieselbe verliest der Vorsitzende die Namen der verstorbenen Mitglieder: Karl Teufel, Hermine Rössler, Jakob Koppensteiner, Steffi Banic, Wilhelm Chubawa. Er hält diesen Kollegen und Kolleginnen, ganz besonders aber dem vor kurzem verstorbenen Leiter der ärztlichen Beratungsstelle Dr. Leo Alsen, der sich uneigennützig in den Dienst der Krüppelsache gestellt und durch dessen Tod die Vereinigung einen großen Verlust erlitten, einen tief empfundenen Nachruf und bittet alle, die Verstorbenen in ehrender Erinnerung zu halten. Die Anwesenden hatten sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben.

ad 1. Koll. Keller stellt den Antrag, von der Verlesung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung Abstand zu nehmen. Einstimmig angenommen.

ad 2. Es wird Koll. Matzner das Wort zum Bericht über die Vereinstätigkeit erteilt. Er führt aus:

Ein schweres, sorgenvolles Jahr ist vorüber. Gleich einem Krüppel ist auch eine Krüppelvereinigung mit Hemmungen beschwert und es bedarf großer Energie und eines gewissen Optimismus um die Hemmnisse, wenn schon nicht zu beseitigen, so doch wenigstens über sie

250.000 Fremden unter, die von allen Seiten hier zusammengekommen waren, um die verschiedenartigsten Produkte zu kaufen und zu verkaufen. Kobelkoff erregte dennoch überall Aufsehen; denn er war nicht allein ein Fremder, sondern sein Anblick wirkte auch außerordentlich „befremdend“.

Doch der Wunsch, nach Moskau zu kommen, verfolgte ihn und nach dreitägiger Rast in Nischnij Nowgorod beeilte er sich die genauen Abfahrtszeiten zu erkunden, um diese Reise antreten zu können.

Seine Ankunft auf dem Bahnhofe wurde ihm zu einer Quelle größten Erstaunens. Der betäubende Lärm der Züge, das scharfe Pfeifen der majestätischen Lokomotiven, dieser Feuer und Rauch speienden Ungeheuer, erschreckte und ergötzte ihn gleichzeitig. Nicht ohne Besorgnisse vertraute er sich einem dieser stählernen Ungeheuer an, dessen Dienste er dennoch von da ab durch sein ganzes Leben in Anspruch nehmen mußte, um sich von ihm durch das Weltall tragen zu lassen.

In Vladimir, wo er den Zug wechseln mußte, verwendete er die paar Stunden Wartezeit dazu, die herrliche Kirche dieser Stadt zu besuchen. Dort dankte er Gott für die Erfüllung seines

Herzenswunsches und für die glückliche Reise. Am anderen Morgen zählte die Stadt Moskau um einen Einwohner mehr und doch hatte sich ihre Gemeinschaft nicht um ein einziges „Glied“ vermehrt. Kobelkoffs glänzende Träume wurden nicht enttäuscht, jeder Tag brachte ihm neue Ueberraschungen. Und der Anblick dieser Riesenstadt mit ihrem ausgedehnten Verkehr, ihren altertümlichen Bauwerken, prunkvollen Palästen, ihren zahlreichen, teils in antikem, teils in neuzeitlichen Stil erbauten Kirchen (zur damaligen Zeit über 350 an der Zahl), erregte ihn aufs höchste. Er verfehlte nicht, alle seine Eindrücke seinem Freunde Dimitri mitzuteilen, der aber in diesen Begeisterungstau nicht so recht einstimmen wollte, sich überhaupt durch die plötzliche Verpflanzung in all dies ungewohnte Getriebe eher bedrückt und eingeschüchtert fühlte.

Alle Augenblicke brach Kobelkoff in Ausrufe Entzückens aus. „Schau doch, Dimitri, das schöne Haus. Es ist mindestens drei Stockwerke hoch.“ „Richtig!“ gab Dimitri ohne besondere Begeisterung zu. Ein paar Schritte weiter war es eine riesige Kirche, reich an Skulpturen und Vergoldungen,

Herwegzukommen. In einer solchen Lage befand sich auch die Krüppelarbeitsgemeinschaft im abgelaufenen Jahre. Mit der anhaltenden Wirtschaftskrise, welche auch vor der Krüppelarbeitsgemeinschaft nicht Halt gemacht, stiegen auch die Ansprüche der Mitglieder. Aber trotz vermehrter Arbeit und unausgesetzter Bemühungen konnte nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden. Oft standen dem guten Willen zu helfen, unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüber. Jede Vereinigung hatte schwer zu kämpfen und viele sind bereits nicht mehr. Der Krüppelarbeitsgemeinschaft ist das traurige Schicksal erspart geblieben, ja es kann sogar ein kleiner Aufstieg verzeichnet werden, wie aus den folgenden Berichten zu ersehen sein wird. Voraussetzung für einen weiteren Erfolg ist ein fester Zusammenschluß aller Krüppel und die gänzliche Ausschaltung aller unnützen Unstimmigkeiten und Hinterhältigkeiten.

Auf dem Gebiet der Fürsorge wurde in 940 Fällen individuelle Hilfe geleistet und zwar gleich den Vorjahren, im Wege von schriftlichen Eingaben, mündlichen Vorsprachen und telephonischen Urgezen, zwecks Beschaffung von Hilfsmitteln, Erlangung von Erhaltungs- und Pflegebeiträgen, Erwirkung von Kur- und Landaufenthalt, Wohnungsbeschaffungen, Vermittlung in Rechtsschutzangelegenheiten u. dgl. m. Die Steigerung der Fürsorge weist ein Plus von 260 Fällen gegen das Vorjahr auf. Diese Steigerung der Fürsorgetätigkeit führt so deutlich die größere Bedrängnis der Krüppel vor Augen. Für mehr als 100 Mitglieder wurden S 1.819 an Unterstützungsgeldern erwirkt. Weitere 100 Mitglieder wurden mit je 75 kg Kohle beteiligt. Die bedürftigsten Mitglieder erhielten Speiseanweisungen für die „WOEK“, für welche Speiseaktion die Krüppelarbeitsgemeinschaft S 500.— eingestellt hat. Um die Eltern jugendlicher Krüppel, welche ohne Beschäftigung waren, einigermaßen zu entlasten, erhielten 32 jugendliche Krüppel in den ersten vier Monaten des Jahres turnusweise ein Mittagessen. Für die Beteiligung der Mitglieder zu Weihnachten hat die Zentrale S 2.500.— ausgegeben.

In das Gebiet der Fürsorge fällt auch die ärztliche Beratungsstelle, welche durch den so frühen Tod von Dr. Alsen vorläufig verwaist ist. Es besteht aber bereits die Aussicht, daß sich wieder ein Arzt zur Verfügung stellen wird, der den Mitgliedern in physischer und psychischer Hinsicht mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

Arbeitsvermittlung: Koll. Matzner erwähnt, daß es der Zentrale, gemeinsam mit dem gemeinnützigen Verein „Jugend in Arbeit“, gelungen ist, 38 Krüppel der produktiven Fürsorge zuzuführen, und zwar 31 Mädchen, in einer Nähstube und weitere sieben Mitglieder, Burschen und Mädchen, in einer Schuhreparaturwerkstätte. Wenn auch der Verdienst nicht so hoch ist, so muß doch bedacht werden,

Herzenswunsches und für die glückliche Reise. Am anderen Morgen zählte die Stadt Moskau um einen Einwohner mehr und doch hatte sich ihre Gemeinschaft nicht um ein einziges „Glied“ vermehrt. Kobelkoffs glänzende Träume wurden nicht enttäuscht, jeder Tag brachte ihm neue Ueberraschungen. Und der Anblick dieser Riesenstadt mit ihrem ausgedehnten Verkehr, ihren altertümlichen Bauwerken, prunkvollen Palästen, ihren zahlreichen, teils in antikem, teils in neuzeitlichen Stil erbauten Kirchen (zur damaligen Zeit über 350 an der Zahl), erregte ihn aufs höchste. Er verfehlte nicht, alle seine Eindrücke seinem Freunde Dimitri mitzuteilen, der aber in diesen Begeisterungstau nicht so recht einstimmen wollte, sich überhaupt durch die plötzliche Verpflanzung in all dies ungewohnte Getriebe eher bedrückt und eingeschüchtert fühlte.

Alle Augenblicke brach Kobelkoff in Ausrufe Entzückens aus. „Schau doch, Dimitri, das schöne Haus. Es ist mindestens drei Stockwerke hoch.“ „Richtig!“ gab Dimitri ohne besondere Begeisterung zu.

Ein paar Schritte weiter war es eine riesige Kirche, reich an Skulpturen und Vergoldungen,

daß der Verdienst nicht an erster Stelle steht, sondern die Arbeit, durch die der Krüppel Lebensmut und auch Lebensfreude gewinnt. Weiters wurden für zwei Mädchen, Lehrplätze verschafft, als Schneiderin und als Weißnäherin. Vier Mitglieder wurden als Saisonarbeiter bei der Gemeinde Wien untergebracht. Bei der Durchführung der Weihnachtsaktion wurden fünf Mitglieder durch fast zwei Monate beschäftigt. Im Büro sind zwei Angestellte, in den drei Werkstätten sind zwanzig Mitglieder beschäftigt.

Posteingang: 1.722 Stück, um 289 Stück mehr als im Jahre 1952.

Postausgang: 8.064 Stück, um 1.012 mehr, als im Jahre 1952.

Propaganda: Gleich in den Vorjahren, wurde auch im Berichtsjahre die Zeitschrift „Der Krüppel“ in einer Auflage von je 2.000 Stück zur Versendung gebracht. Es wurden öfter Zeitungsnotizen eingeschaltet, und wie im Vorjahre wurden die Werkstätten wieder von Vertretern fast sämtlicher Tageszeitungen besichtigt, die dann in überaus anerkennenswerten Worten über die Tätigkeit der Vereinigung, in mehr oder weniger ausführlicher Weise in den einzelnen Zeitungen berichteten. Anlässlich dieses Besuches hatte sich auch Herr Kienberger, in Vertretung des Herrn Ministers für soziale Verwaltung, Richard Schmitz, des jetzigen Herrn Bürgermeisters, eingefunden. Herr Dr. Kienberger äußerte sich ebenfalls sehr erfreut und anerkennend über die Leistungen der Krüppelarbeitsgemeinschaft, und versprach, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die Bestrebungen der Vereinigung Unterstützung finden.

Die Werkstätten wurden auch von mehreren Schweizer Hilfsschullehrern besucht, deren Führung Herr Inspektor Gnam, der frühere Leiter der Wr. Hilfsschulen, übernommen hatte. Sie waren alle von den schönen Erfolgen einer Selbsthilfeorganisation sehr überrascht und voller Bewunderung. Es war dies das erste Mal seit Bestehen der Vereinigung, daß Ausländern die Werkstätten des Vereines, als einzige in Wien bestehende Krüppelwerkstätten, gezeigt wurden; das zeigt sicher von Anerkennung seitens der Behörden.

Zur Werbung von Mitgliedern wurden Diapositive angeschafft, die in sämtlichen Wiener Kinos durch mehrere Monate hindurch gezeigt wurden.

Dem Wunsche von Mitgliedern Rechnung tragend, wurden neue Vereinsabzeichen, mit dem stolzen Spruch: „Arbeit, nicht Mitleid“, angeschafft.

Im Jahre 1952 fanden 14 Vorstandssitzungen, 10 Ausschusssitzungen, 1 Obmännerkonferenz und 1 Funktionären-Konferenz statt. Mitgliederversammlungen entfielen, da jede Ortsgruppe regelmäßige Monatsversammlungen abhielt, bei welchen Delegierte der Zentrale anwesend waren.

deren Anblick ihn plötzlich festbannte.

„Oh, Dimitri! Ich meine das Innere muß prachtvoll sein“!

Aber Dimitri von all der Pracht wenig berührt, entgegnete melancholisch:

„Ja, ja, das alles ist recht schön, aber man kann in unserer kleinen Holzkirche ebensogut zu Gott beten“.

Mittlerweile hatte sich eine ziemliche Menschenmenge angesammelt, die die beiden Fremden, denen alles, aber auch alles, neu und ungewohnt vorzukommen schien, neugierig umdrängte.

Da der Verkehr auf diese Weise behindert wurde, schritt ein Wachmann ein. Er näherte sich unserem Paar und redete Dimitri an.

„Na hören Sie, wollen Sie noch lange den Weg versperren?“ fragte er.

Statt des erschreckten Dimitri ergriff Kobelkoff das Wort:

„Ist es vielleicht verboten die Gebäude zu betrachten? Und dann, wie kann ich, ganz allein, den Verkehr behindern? Gerade ich brauche doch, wie mir scheint, den wenigsten Platz.“

„Das kann schon stimmen, aber Sie erregen die Neugierde der Vorübergehenden, die stehen

Mitgliederstand:

Wien: 679 Mitglieder

(681 ordentliche Mitglieder [Krüppel], davon 39 Jugendliche und 98 außerordentliche Mitglieder [unterstützende]. Aufgeteilt auf sieben Ortsgruppen.)

Übrige Bundesländer: 983 Mitglieder

(685 ordentliche Mitglieder, davon 45 Jugendliche und 298 unterstützende Mitglieder. Aufgeteilt auf vier Ortsgruppen, 197 Mitglieder; Zentrale, 488 Mitglieder.)

Insgesamt: 1.662 Mitglieder (1.266 Krüppel, davon 84 Jugendliche und 396 unterstützende Mitglieder).

Verstorben sind sechs Mitglieder (fünf ordentliche und ein unterstützendes Mitglied), gestrichen und ausgetreten sind 119 Mitglieder. Koll. Matzner verweist darauf, daß die Streichung dieser großen Zahl von Mitgliedern durch die Wirtschaftskrise begründet ist, weil viele Mitglieder nicht imstande sind, den kleinen Beitrag zu bezahlen, die dann auf Grund der Statuten gestrichen werden müssen. Diesem Verluste stehen jedoch 222 Neueintritte gegenüber, so daß ein Plus von 105 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Mit Bedauern erwähnt Koll. Matzner, daß die Ortsgruppe Baden wegen zu geringem Mitgliederstand aufgelöst werden mußte.

Koll. Matzner spricht noch besonders über die 84 jugendlichen Krüppel und gibt zu bedenken, daß es die erste Aufgabe der Krüppelarbeitsgemeinschaft ist und immer bleiben soll, an der Verbesserung des Loses der Jugendlichen zu arbeiten. Es soll deswegen nicht das traurige Dasein der älteren Krüppel außer Acht gelassen werden. Es muß mit aller Energie die Forderung erhoben werden, daß keine Kraft, die arbeiten kann und arbeiten will, auf Kosten des Steuersäckels zum Brachliegen gezwungen wird, darum muß unermüdlich am Aufbau der Vereinigung gearbeitet werden. Dazu bedarf es der intensiven Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes, die auf gegenseitiges Vertrauen und wahre Gemeinschaftlichkeit aufgebaut werden soll. Abschließend fordert Koll. Matzner noch auf, eifrigst Mitglieder, in deren eigensten Interesse der Krüppelarbeitsgemeinschaft zuzuführen. Er bittet zu seinen Berichten Stellung zu nehmen, Anfragen zu richten und sachliche Kritik zu üben.

Nachdem sich trotz mehrfacher Aufforderung niemand zu Wort meldet, bringt Koll. Matzner für Koll. Schauder den Werkstättenbericht.

bleiben um Sie zu betrachten. Es entsteht ja ein ganzer Auflauf! Gehen Sie also! . . .”

„Je nun, fordern Sie doch die andern auf zu gehen! Wenn sie sich aus Neugierde herzudrängen, kann doch ich nichts dafür!“

„Schon gut, streiten wir nicht herum und gehen Sie . . .”

Dimitri, tief erschrocken, beeilte sich Kobelkoff mit sich fortzuziehen und so rasch als möglich mit ihm ins Hotel zurückzukehren. Denn dieser Zwischenfall hatte sein inneres Gleichgewicht noch mehr ins Schwanken gebracht und schien ihm eine üble Vorbedeutung. Erst nachdem er sich in seinem Zimmer sorgfältig eingeschlossen hatte, fühlte er sich einigermaßen in Sicherheit, und nachts quälten ihn schreckliche Träume. Da befand er sich in den Straßen von Moskau, und von allen Seiten drangen barsche Wachleute auf ihn ein, die ihn wie einen Gummiball hin- und herstießen. Ein Stück weiter war es wieder eine Unzahl von Wagen, deren Kutscher es auf ihn abgesehen hatten, und ihn durchaus überfahren wollten.

Kobelkoff hingegen war entzückt. Er bedachte mit innerer Befriedigung, daß er, teils im Schlitten, teils mit Schiff und Eisenbahn,

Bericht über die Weißnäherei-Werkstätte im Jahre 1933.

Im vergangenen Jahre ist es der Vereinsleitung gelungen, die Jahresproduktion trotz der allgemein vorherrschenden Wirtschaftskrise gegenüber dem Jahre 1932 von S 25.068,72 auf S 26.046,44, das ist um drei Prozent zu erhöhen. Demzufolge wurde es möglich, daß die Werkstätte im vergangenen Jahre 35 Betriebswochen (im Vorjahre 34 Wochen) hindurch 13 Arbeiterinnen (im Vorjahre 12 Arbeiterinnen) beschäftigen konnte. Die Anzahl der Arbeitsaufträge stieg von 106 im Vorjahre auf 129 im vergangenen Jahre. Im Jahre 1932 bestand das Arbeitspensum aus 37 verschiedenen Wäscheartikeln. Im Jahre 1933 wurde an 40 verschiedenen Artikeln gearbeitet. Die fertiggestellten Wäschestücke im Berichtsjahre erreichten die Zahl von 62.976, d. h. gegenüber dem Vorjahre eine Verringerung um 2.738 Stück. Da die Produktionsziffer im Werte gestiegen ist, hingegen das Quantum gesunken ist, muß folglich geschlossen werden, daß die Qualität in den Arbeitsaufträgen im Steigen begriffen ist, und daß die Werkstätte bereits imstande ist, auch solche Aufträge entgegenzunehmen, die für sie vor wenigen Jahren doch noch ein Ding der Unmöglichkeit waren. Bei dieser Gelegenheit darf nicht unerwähnt bleiben, daß mit der Qualifizierung der Werkstättenarbeiten ja auch automatisch die Qualifizierung der einzelnen Arbeiterinnen nicht unbedeutend gestiegen ist.

Wenn man die Bewegung des durchschnittlichen Wochenlohnes pro Arbeiterin betrachtet, so gelangt man zu der Tatsache, daß diese Ziffer seit dem Jahre 1931 im Fallen begriffen ist. Die gleiche Tendenz weist auch die durchschnittliche Wochenproduktion pro Arbeiterin auf. Die Erklärung des Fallens bei der Ziffer ist darin zu suchen, daß der Verein bestrebt ist, erstens die Anzahl der Arbeiterinnen in der Werkstätte zu erhöhen und die Qualifikation der Arbeitskraft zu steigern. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Entlohnung der Arbeitnehmer in unserer Werkstätte nach der verfertigten Anzahl von Wäschestücken erfolgt. Die Entlohnung pro Stück erfolgt bereits seit Jahren im gleich hohen Prozentsatz, von den von uns bei verschiedenen Stellen erreichten Preisen. Das Vorhergesagte soll nun mit einigen Ziffern belegt werden: Die Wochenproduktion pro Arbeiterin betrug im Jahre 1932 S 61,44, im Berichtsjahre bloß S 56,57. In einer Betriebswoche hatte durchschnittlich im Jahre 1932 eine Arbeiterin 161, im Jahre 1933 136 Wäschestücke verarbeitet. Die Entlohnung betrug durchschnittlich pro Woche pro Arbeiterin S 23,31, im Jahre 1932 S 25,95.

Zur Illustration sei noch angeführt, daß auf eine geleistete Produktion von S 100.—, die Werkstätte im vergangenen Jahre folgende Ausgaben hatte:

Es entfielen für Löhne u. Administration S 71.— (1932 S 71.—)
„ allgemeine Spesen 12.— („ „ 10.—)
„ Produktionszubehör und Inventarabschreibung 15.— („ „ 15.—)
insgesamt also S 98.— (1932 S 98.—)

Demnach verblieb der Werkstätte ein Reingewinn von S 2.— auf geleistete Produktion von S 100.—.

Wesentliche Neuanschaffungen an Maschinen und sonstigem Inventar wurden im Berichtsjahre in Anbetracht der wirtschaftlichen Unsicherheit nicht gemacht.

Das Vermögen der Werkstätte zeigt am Ende des Jahres einen äußerst gesunden Zustand, der selbstverständlich auf die gesunde und vorsichtige Gebarung zurückzuführen ist. Es ist dem Vorstand, sowie der Betriebsleitung gegenüber dem Vorjahre gelungen, die flüssigen Werte der Werkstätte soweit zu steigern, daß sie jederzeit in der Lage ist, sofort ihre Gläubiger voll zu befriedigen.

Bei den heutigen Verhältnissen wird es wenige Betriebe gleicher Art geben, die imstande sind, eine Liquiditätsziffer von mehr als 100 Prozent zu erreichen.

Der Ueberschuß im Berichtsjahre entspricht ungefähr der Höhe des Vorjahres und beträgt insgesamt S 553,84.

Das Vermögen der Werkstätte setzt sich per 31. Dezember 1933 aus folgenden Posten zusammen:

Bargeld	S 64,40
Postsparkassa-Guthaben	1.077,72
Bank-Guthaben	3.403,55
Verschiedene Schuldner	253,21
Einrichtung und Maschinen	2.040,—
Waren-Vorrat	258,99
	S 7.162,87

hievon schuldete die Werkstätte an

verschiedene Gläubiger	S 3.809,03
an Reservefonds	2.800,—
	S 6.609,—

sodaß im vergangenen Jahre ein Ueberschuß von S 553,84 erwirtschaftet wurde. Wenn nun die heutige Generalversammlung den Bericht der Werkstätte zur Kenntnis nimmt, erfährt der ausgewiesene Reservefond eine beträchtliche Erhöhung, wodurch die Unabhängigkeit der Werkstätte in finanzieller Hinsicht wieder um ein gewisses Maß gesteigert wird.

Im allgemeinen ist klar ersichtlich, daß die Werkstätte auch weiterhin ihre Daseinsberechtigung wohl behaupten kann, wenn die maßgebenden Stellen, Bund und Gemeinde,

nun eine Strecke von 2.465 km zurückgelegt habe. Gewiß eine nette kleine Reise, besonders in seinen Verhältnissen! Und so blickte er mit selbstbewußter, heiterer Ruhe in die Zukunft, und war entschlossen, sein Schicksal mit „starker Hand“ in die Bahnen des Erfolges zu lenken.

Die ersten „Schritte“ auf neuer Bahn.

Unterdessen waren die Geldmittel durch die Auslagen bei einer so langen Reise ziemlich zusammengeschmolzen. Kobelkoff sah sich daher zu einer Rücksprache mit Dimitri genötigt, in deren Verlauf er ihm vorstellte, daß die Zeit des Jammerns und des Stöhnens nun endgültig vorbei sein müsse und daß man nun endlich an die Arbeit gehen müsse.

Zwei Tage lang durchquerten sie hierauf im Fiaker die Straßen Moskaus, besuchten alle Vergnügungslokale, trafen mit den Besitzern in Unterhandlungen, und wiesen mehrere Angebote zurück, die Kobelkoff in Hinblick auf die Seitenheit seines Falles, und die Güte seiner Arbeitsleistung als zu niedrig erkannte.

Endlich suchte ihn ein Theaterdirektor,

M. Berg, der in Kobelkoff eine „Zugnummer“ witterte, in seinem Hotel auf und bot ihm 20 Rubel pro Abend an. Der Vertrag sollte vorläufig für ein Monat abgeschlossen, aber gegebenenfalls verlängert werden. — Acht Tage später trat er zum ersten Male öffentlich auf. Dies ging nun freilich nicht so ganz glatt vor sich und es soll später noch davon erzählt werden.

Während nun Kobelkoffs Direktor die Stadt mit Riesenplakaten überschwemmte, die das erstmalige Auftreten eines arm- und beinlosen Ärtisten ankündigten, begab sich dieser, von Dimitri begleitet, in die verschiedensten Geschäfte, um sich die zu seiner Arbeit nötigen Gegenstände zu verschaffen. Er brauchte Tisch und Sessel, die seinen Maßen angepaßt waren, ein Gewehr, eine große Schere. Außerdem ließ er sich einen verschnürten Leibrock machen, ähnlich wie ihn die Husaren tragen, um durch ihn, seine ziemlich bäurische Kleidung ersetzen zu können.

Tagtäglich wiederholte er sorgfältig seine Nummer mit Dimitri, welcher die Rolle eines Conferenciers übernehmen sollte, und zu diesem Zwecke eine prachtvolle Rede vorbereitet und Wort für Wort auswendig gelernt hatte. Die

diesen Betriebszweig unserer humanitären Vereinigung auch weiterhin, nur noch in größerem Ausmaße, mit Arbeitsaufträgen versorgen werden. Es liegt auch im Interesse der Allgemeinheit, aus Almosenempfängern, Steuerträger — arbeitende Menschen zu machen. Der Vorstand, sowie die Betriebsleitung, sind, wie der heutige Bericht klar beweist, aufrichtig bestrebt, in der gegenwärtig trostlosen wirtschaftlichen Situation, die Werkstätte auch fernerhin in günstigen Bahnen zu führen, nach Möglichkeit die Anzahl der krüppelhaften Arbeitsnehmer in der Werkstätte zu vergrößern, die Qualifikation der Arbeitskraft zu steigern und das Lohnniveau zu heben.

Koll. Matzner spricht über die beiden, im Rahmen der Krüppelarbeitersgemeinschaft befindlichen Werkstätten, die Bürstenbinderei, wo heuer wieder zwei Lehrlinge freigesprochen werden, und die Korbflechtereier, die trotz vieler Bemühungen, vielfach durch Arbeitsmangel, schwer zu kämpfen haben. Weiters erwähnt er die Lehrwerkstätten in St. Pölten, die bereits 11 Lehrlinge ausgebildet, wovon zwei bereits die Meisterprüfungen abgelegt haben. Daß diese ausgesprochenen Lehrwerkstätten mit Defizit arbeiten, ist erklärlich, und es hat deshalb die Zentrale diese Werkstätten nach Kräften unterstützt. Koll. Matzner dankt allen, die sich in den Werkstätten betätigen, für ihr sorgenreiches Arbeiten und dankt auch der Leiterin des freiwilligen Arbeitsdienstes, Koll. Jurmann, für ihre umsichtige Anleitung der 30 Mädchen. Besonderen Dank spricht Koll. Matzner allen Beratern und Förderern des Vereines und dem Koll. Franz für jahrelanges, treues Mitarbeiten, aus.

Koll. Hähslers bemerkt, daß für die Beschaffung manueller Arbeiten viel geschaffen wurde, bekrittelt aber, daß es nicht gelungen ist, Mitglieder in Intelligenzberufen unterzubringen. Betreffend der 12.000 Zeitungsexemplare findet Koll. Hähslers, daß es Verschwendung sei, so viele Exemplare auszusenden.

Koll. Matzner antwortet, daß sich die Zentrale die erdenklichste Mühe gegeben, Mitglieder unterzubringen, und daß es doch nicht möglich war. Der Versand der Zeitungen ist in propagandistischer Hinsicht von großer Bedeutung.

Koll. Matzner spricht anschließend auch wegen der Volkszählung, welche unzählige Wege, schriftliche und persönliche Interventionen gemacht wurden, damit im Rahmen der Volkszählung, die Krüppelzählung durchgeführt würde, denn nur auf Grund einer solchen Zählung, könnte das Los der österreichischen Krüppel einer Besserung zugeführt werden. Aber es ist wieder nicht gelungen, diesem jahrelangen Wunsche aller in der Krüppelbewegung arbeitenden Menschen, einer Erfüllung zuzuführen. In Deutschland wurde die Krüppelzählung bereits 1909 durchgeführt, und auf Grund der erschreckenden Zahlen erst eine richtige Krüppel-

fürsorge geschaffen. Auch bei uns darf nicht geruht werden, bis das Ziel erreicht ist.

Koll. Keller bemerkt, daß für Krüppel nicht der Verdienst, sondern die Arbeit das wichtigste ist, und macht die Anregung, daß in der Weißnäherie nicht immer die selben Mitglieder beschäftigt werden sollen, nachdem es doch eine Reihe von Kolleginnen gibt, die glücklich wären, auch einmal in der Werkstätte Arbeit und Verdienst zu finden. Koll. Matzner antwortet, daß der Vorstand bereits beschlossen hat, von Zeit zu Zeit eine Umstellung vorzunehmen.

Koll. Michel macht den Vorschlag, auch Werkstätten für andere Berufszweige zu gründen. Koll. Roth verweist auf Raummangel, auf die kritische Wirtschaftslage und daß die Zentrale nicht immer nur an Werkstätten denken und arbeiten kann; wo Hunderte von Krüppeln Hilfe brauchen. Koll. Matzner ergänzt, daß die Zentralleitung mit Freude neue Werkstätten eröffnen möchte, wenn die Gewähr gegeben wäre, daß genügend Arbeitsaufträge einlangen, worauf aber in dieser Zeit, in der so viele Betriebe sperren müssen, gar keine Aussicht besteht. Es wäre Pflicht der öffentlichen Stellen, die Vereinigung weitgehendst, besonders durch reichliche Zuweisung von Arbeit, zu unterstützen.

ad c) Koll. Rudolf bringt den Kassabericht und zieht immer Vergleiche mit dem Vorjahr.

Vereinsgebarung im Jahre 1933:

Einnahmen:		1932:	
Mitgliedsbeiträge	S 2.736.60	S 3.241.80	
Ertrag aus der Kinolizenz	4.801.50	„ 5.328.50	
Ertrag aus der Bürstenbinderei	26.92	„ 7.14	
Ertrag aus der Korbflechtereier	2.31	„ 15.14	
Spenden und Aktionen	4.921.65	„ 6.646.58	
Subventionen	3.340.—	„	
Zinsenertrag	254.69	„ 411.87	
	<u>S 16.083.70</u>	<u>S 15.451.03</u>	

Ausgaben:

Miete, Beleuchtung, Beheizung	S 366.64	S 830.16
Drucksorten und Bücherbedarf	549.75	„ 1.044.94
Porto und Telephon	599.—	„ 675.91
Zeitschrift „Der Krüppel“	1.294.75	„ 1.231.29
Delegationsspesen	530.60	„ 374.98

Rede war wirklich äußerst schwungvoll abgefaßt und Dimitri trug sie Kobelkoff (der als Publikum figurierte) in den hochtrabendsten Tönen vor.

Unser Dimitri, von der Wichtigkeit seiner Aufgabe völlig durchdrungen, hatte sein grämliches Wesen verloren.

Er sah sich im Geiste schon auf der Bühne, wo er voll Ernst und Würde den entzückten Zuschauern die größte Sensation der Welt vorstellte. Wenn Kobelkoff ihn fragte, ob er kein Lampenfieber befürchte, erwiderte er mit wegwerfender Miene: „Aber nein, Herr Kobelkoff, fürchten Sie nichts, ich bin meiner ganz sicher. Na, Sie werden ja sehen“.

Man sah dann allerdings . . .!

Kobelkoff trat am 10. August des Jahres 1871 zum ersten Male auf.

An diesem Abend war das Theater „Berg“ überfüllt. Der arm- und beinlose Künstler sollte beiläufig gegen Mitte der Vorstellung auftreten und bereitete sich seit acht Uhr abends fieberhaft darauf vor. Dimitri rannte unterdessen mit Rie-

senschritten hinter den Kulissen auf und ab, unablässig und immer aufgeregter die paar Worte seiner Rede wiederkauend. Denn er bemerkte mit steigendem Entsetzen, daß an diesem Abend der ganze, wohlgedachte Aufbau dieser Rede ins Schwanken geriet, daß gewisse Redewendungen sich ihm stets zur Unzeit auf die Lippen drängten und wieder andere sich absolut nicht finden lassen wollten. Ja, sogar die Wörter in den einzelnen Sätzen wechselten ihren Standort mit unheimlicher Behendigkeit, Kindern vergleichbar die sich mit dem bekannten Spiel: „Vater, Vater, leih mir d'Scher! — Dort is' leer!“ vergnügen.

Die letzte Nummer vor dem Auftreten Kobelkoffs war zu Ende. Kobelkoff, ein wenig bleicher als gewöhnlich, stellte sich hinter eine der vordersten Kulissen und wartete auf das Zeichen, während Dimitri, krebsrot im Gesicht, an seiner Seite stand und sich wütend mit der geballten Faust an die Stirne schlug, um nur irgend ein Wort seiner Rede zum Vorschein zu bringen. Denn nun schien sie seinem Gedächtnis gänzlich entschwunden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedene Unterstützungen, Weihnachtsbeteiligung etc.	„ 4.188 72	„ 3.757—
Bildungssektion	„ 89.—	„ 315.—
Löhne	„ 4.600 —	„ 4.428.—
Sozialversicherung	„ 518 39	„ 489.73
Verschiedene Spesen	„ 2.134.16	„ 1.736.45
Inventarabreibung	„ 265 —	„ 36.20
„Jugend in Arbeit“	„ 96 35	„ —
Überschuß pro 1933	„ 850 94	„ 531.37
	S 16.083 70	S 15.451.03

Vermögensdarstellung des Vereines am 31. Dezember 1933:

Aktiva:

Bargeld	S 982.47	S 560 48
Postsparkasse	„ 38 51	„ 401.95
Bankguthaben	„ 4.721.59	„ 5.646 75
Debitoren	„ 2.507 23	„ 986 45
Inventar	„ 1.—	„ 200 —
	S 8.250 80	S 7.795 63

Passiva:

Kreditoren	S 3.799.69	S 4.195.63
Reservefonds	„ 3.600 —	„ 2.500.—
Überschuß pro 1933	„ 850.84	„ 1.100 —
	S 8.520 80	„ 7.795.63

ad d) Koll. Frank berichtet, daß die Kontrollorgane dreimal im Jahre 1932 die Kassa und Bücher revidiert und stets in vollster Ordnung befunden haben. Er stellt deshalb den Antrag, dem scheidenden Ausschuß das Absolutorium zu erteilen. (Wird einstimmig gegeben).

ad 3) Koll. Marz verliest die Anträge zur Generalversammlung.

a) Resolution von St. Pölten. Die Ortsgruppe ersucht auf Grund der persönlichen Mitteilung von Koll. Matzner, daß er die Obmannstelle zurücklegt, die Generalversammlung, dahin zu wirken, daß Koll. Matzner als Obmann seine wertvolle Arbeitskraft dem Verein weiter zur Verfügung stellt. Sie verweisen auf die viele Mühe und die Erfolge, die Koll. Matzner gehabt, und erwähnen mit Dank auch seine Bemühungen um die Lehrwerkstätten in St. Pölten. Die Kollegen Gígler von Wr. Neustadt und Strobl von Salzburg schließen sich der Resolution von St. Pölten an und überbringen auch die herzlichsten Grüße von den Mitgliedern der beiden Ortsgruppen. Koll. Roth schließt sich den Ausführungen an und dankt Koll. Matzner für sein unermüdetes Arbeiten. Koll. Schauer erklärt, daß Koll. Matzner selbst erklärt hat, die Obmannstelle nicht mehr annehmen zu wollen, und daß sich dies auch im Interesse der Vereinigung, im Interesse des Aufbaues als notwendig erwiesen hat, weil Koll. Matzner mit Arbeit überlastet war. Es müßte ein Vertreter herangebildet werden, weil es ein unhaltbarer Zustand ist, das Bestehen einer Vereinigung von einer Person abhängig zu machen. Koll. Matzner wird selbstverständlich weiter seine uns allen wertvolle Kraft der Vereinigung widmen, als Sekretär des Vereines, und ihm wird zur eigenen Entlastung und zum Wohle der Vereinigung, der neue Obmann zur Seite stehen. Er bittet deshalb, den diesbezüglichen Vorschlägen des Wahlkomitees zuzustimmen. Koll. Matzner erklärt, daß drei Motive ihn bewogen haben, die Obmannstelle nicht mehr anzunehmen. Erstens, daß seit einhalb Jahren von einigen Mitgliedern unentwegt gegen ihn gearbeitet wird, und daß er diese Intrigen nicht mehr ertragen kann, zweitens, daß es sich als notwendig erwiesen hat, eine gewisse Arbeitsteilung vorzunehmen, jemanden anzuleiten und heranzubilden, der ihn im Verhinderungsfalle vertreten kann und drittens aus persönlichen Gründen wegen der Krankenversicherung. Er scheidet als Obmann mit dem Bewußtsein, jederzeit sein Bestmöglichstes getan zu haben und verspricht, auch als Sekretär sich ganz in den Dienst der Vereinigung zu stellen. Diese Ausführungen wurden von den Mitgliedern mit Beifall zur Kenntnis genommen.

b) Der Antrag der Ortsgruppe XVI—XVII. lautet, daß jedes Mitglied sofort auszuschließen ist, welches den Verein in irgend einer Art schädigt, sein Ansehen untergräbt, Uneinigkeit unter die Mitglieder bringt, ferner die

Tratsch- und Klatschsucht fördert und dadurch Mißlichkeiten in den Verein bringt. Die Abstimmung ergibt die einstimmige Annahme.

c) Antrag der Ortsgruppe XX., daß der Absatz der Zentralstatuten, betreffend das Einspruchsrecht des Vorstandes, bei der Nominierung der Funktionäre für den Vorstand und Zentralausschuß aufgehoben wird. Koll. Matzner bemerkt, daß das Einspruchsrecht des Vorstandes für die Vereinigung wertvoll ist, weil sonst eine wahllose Aufstellung der Funktionäre möglich wäre. Koll. Schauer erklärt, daß das Vetorecht des Vorstandes fast in sämtlichen Vereinen eingeführt ist, und daß dasselbe aus diversen Gründen beibehalten werden muß, wenn die Vereinigung in geordneten Verhältnissen weiterbestehen und sich entwickeln soll. Der Antrag wird mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

d) Anträge der Ortsgruppe XX. u. II., daß die Beiträge der unterstützenden Mitglieder voll und ganz den Ortsgruppen verbleiben sollen. Es sprechen dafür die Kollegen Stanek, Michel und Adler und begründen den Antrag damit, daß die von den Ortsgruppen geworbenen außerordentlichen Mitglieder nicht die Zentrale, sondern die betreffende Ortsgruppe unterstützen wollen. Kassier Koll. Rudolf versichert, daß der Standpunkt der Ortsgruppen teilweise zu verstehen ist. An einen gänzlichen Nachlaß der Beitragszahlungen an die Zentrale könne aber nicht gedacht werden, weil sonst der Zentrale, die auch durch unterstützende Mitglieder, durch Mitgliedsbuch, Marken, Zeitungen, Auslagen hat, Schaden erwachsen möchte. Er stellt daher den Vermittlungsantrag, daß künftig 70 Prozent von den Beiträgen der unterstützenden Mitglieder der Ortsgruppe verbleiben und 30 Prozent zur Deckung der Spesen an die Zentrale abgeführt werden sollen. Der Antrag der Ortsgruppe XX. und II. wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt, dem Antrag von Koll. Rudolf zugestimmt.

e) Antrag der Ortsgruppe II.: Das Wahlkomitee hat darauf zu achten, daß bei Aufstellung des zu wählenden Ausschusses nur solche Kandidaten in Betracht kommen, die mindestens zwei Jahre in einer Ortsgruppe als Funktionäre tätig waren. Koll. Matzner findet es unzumutbar, sich bei Aufstellung von Funktionären durch eine vorhergehende zweijährige Funktionstätigkeit binden zu lassen, weil eventuell ein fähiges Mitglied erst nach zwei Jahren zu: Mitarbeit in der Zentrale herangezogen werden könnte. Er stellt den Antrag, sich mit einer einjährigen Probezeit in den Ortsgruppen zu begnügen. Der Antrag wird angenommen, der Antrag der Ortsgruppe II. mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

f) Der Vorschlag von Kollegin Rand lautet auf die Gründung eines Komitees, welches aus weiblichen Mitgliedern bestehen, und dem Zwecke dienen soll, Anregungen und Vorschläge, welche geeignet sind, des Krüppels Los zu verbessern, oder zu dessen Lebensfreude beizutragen, einer teilweisen Verwirklichung zuzuführen. Es sollte vor allem der Heimdienst eingeführt werden, und sich weiters die Förderung von Handfertigkeitstechniken für weibliche Mitglieder zur Aufgabe gestellt werden. Kollegin Rand spricht ausführlich darüber, wie sie sich die Durchführung dieser Anregungen vorstellt, und fordert mit herzlichem Worten die weiblichen Mitglieder zur Mitarbeit auf. Koll. Matzner begrüßt diese Anregungen und erwähnt, daß der Besuch von Schwerkrüppeln und Zuweisung von Arbeiten, die dann mit Hilfe von anderen Mitgliedern verkauft werden sollen, nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Kollegin Rand wird ersucht, sich mit dem neuen Ausschuß ins Einvernehmen zu setzen. Lebhaftes Zustimmung.

Der Vorsitzende verliest nun fünf Anträge von Koll. Schwödt (Obmann der Ortsgruppe Meidling).

g) 1. Antrag: „Sicherstellung des geheimen Wahlrechtes bei der Wahl der Vertrauensmänner im Vorstand und in den Ortsgruppen“. Koll. Matzner bemerkt dazu, daß im Prinzip nichts dagegen einzuwenden ist, daß die Durchführung des geheimen Wahlrechtes aber viel umständlicher und mit größeren Ausgaben verbunden wäre. Koll. Schauer führt aus, daß unter normalen Umständen der Vorstand an erster Stelle die geheime Abstimmung beantragen würde, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen innerhalb der Vereinigung, ratet er davon ab. Der Antrag wird abgelehnt.

h) 2. Antrag: „Einheitliches Vorgehen und Berücksichtigung aller Wünsche der Mitglieder durch die Vertrauensmänner nach Möglichkeit“. Koll. Matzner findet es unbegreiflich, warum der Antrag gestellt wurde, da die Wünsche der Mitglieder immer nach Möglichkeit berück-

sichtigt wurden. Koll. Schauer erklärt, wenn es Koll. Schwödt ehrlich mit dem Verein meint, kann er nicht fordern, was eine Selbstverständlichkeit immer war und ist. Es ist klar, daß die Wünsche der Mitglieder vielseitig sind, und leider nicht immer erfüllt werden können. Der Antrag wird als überflüssig abgelehnt.

i) 3. Antrag: „Strenge Einhaltung der Vereinsstatuten, damit der unpolitische Charakter des Vereines auch in Zukunft gewahrt wird“. Koll. Schauer schließt auch aus diesem Antrag, daß Koll. Schwödt hinterhältige Gedanken verfolgt, und scheinbar der Vereinsleitung Unannehmlichkeiten bereiten will, denn es ist allen Mitgliedern bekannt, daß die Vereinigung immer unpolitisch war und auch bleiben wird. Koll. Schauer beantragt über den überflüssigen und leichtfertig gestellten Antrag nicht abzustimmen. Koll. Schauers Antrag wird einstimmig angenommen.

j) 4. Antrag: „Gerechte Verteilung der Posten (Stellen) an die bedürftigsten Mitglieder, nach deren Fähigkeit“. Koll. Schauer erwähnt, das auch dies eine Selbstverständlichkeit ist. Der Antrag wird als überflüssig abgelehnt.

k) 5. Antrag: „Endgültige Regelung der Jilek-Frage in sachlicher Form“. Koll. Schauer bemerkt, daß dieser Antrag als unzulässig vom Vorstand nicht gebracht werden mußte, nachdem Jilek von seinem Rechte, in der Generalversammlung vom Vorjahr gegen den Ausschluß Einspruch zu erheben, keinen Gebrauch gemacht hat, aber der Mitgliedschaft soll das gemeinsame Arbeiten von Schwödt und Jilek vor Augen geführt werden.

l) Antrag des Vorstandes, daß der § 13 der Statuten dahin ergänzt wird, daß auch der Sekretär zeichnungsrechtlich ist. Koll. Matzner begründet den Antrag, der angenommen wird.

ad 4) Koll. Kein, als Obmann des Wahlkomitees übernimmt den Vorsitz und versichert, daß das Wahlkomitee nach reichlicher Ueberlegung und Prüfung folgende Vorschläge bringt: Obmann Gustav Rudolf, Obmann-Stellvertreter Georg Schauer, Kassier Grete Neumayer, Kassier-Stellvertreter Josef Schneider, Schriftführer Leopoldine Willthoner, Schriftführer-Stellvertreter Hugo Bartosch.

Ueber die Hauptfunktionäre wird einzeln abgestimmt und sämtliche einstimmig gewählt.

Als Beiräte werden vorgeschlagen: Leo Adler, Karl Hähsler, Johann Weinek, Julius Jindra, Franz Rothaler, Franz Berg, Karl Jenke, Alexander Frank, Rudolf Richter, Leopold Stanek.

Die Abstimmung wird en bloc vorgenommen und ergibt die einstimmige Annahme des Vorschlages.

Koll. Kein erklärt, daß es zwar üblich ist, daß die Kontrolle von der Hauptversammlung nominiert wird, aber mit Einwilligung der Mitglieder würde das Wahlkomitee vorschlagen, folgende Mitglieder mit der Vereinskontrolle zu betrauen: Marie Jurmann, Edmund Kein, Georg Marz, Leopold Soldau, Hugo Löwy.

Auch die Kontrolle wird einstimmig gewählt.

Koll. Kein übergibt mit Dank an die Versammlung den Vorsitz an Koll. Marz.

Koll. Rudolf dankt für die ehrende Wahl zum Obmann. Er erklärt, daß er sich bewußt ist, Koll. Matzner nicht voll und ganz ersetzen zu können, verspricht aber, daß er sich redlich bemühen wird, an Seite Matzners nach bestem Wissen und Können für die Vereinigung zu arbeiten.

ad 5) Koll. Rudolf, als Obmann der Bildungssektion, bringt den Bericht über die Arbeiten des Bildungsausschusses. Gegen das Vorjahr ist das Interesse seitens der Mitgliedschaft an den Veranstaltungen des Bildungsausschusses aus unerklärlichen Gründen gesunken. Demzufolge mußte auch das Programm in den einzelnen Abschnitten bedeutend geschmälert werden, und wie sich zeigt, hat bedauerlicherweise sogar diese Begrenzung nicht gewirkt, das vorhergesehene bescheidene Programm durchführen zu können. Es mußten wegen zu geringer Teilnahme Veranstaltungen abgesagt werden und andere überhaupt wegen Nichtbeteiligung gänzlich unterbleiben.

Im Monate Februar fand eine gesellige Zusammenkunft im Sitzungssaale der Zentrale statt, an der sich 70 Mitglieder beteiligten.

Ein Schachturnier wurde ausgetragen, an welchem 12 Mitglieder teilnahmen. — Es wurden auch 4 Preise verteilt.

Im Monate März wurde ein Lichtbildervortrag gehalten u. zw. von Herrn Dozent Vasco Tagliapietra über „Neapel und Capri“ Die Teilnehmerzahl betrug 80 Personen.

Von vier ausgeschriebenen Exkursionen konnten drei

durchgeführt werden; eine Exkursion u. zw. in die Rettungsgesellschaft musste gänzlich unterbleiben, und an der Führung in den Tuberkulosenpavillon Lainz und dem angeschlossenen Radiuminstitut haben bloß vier Personen teilgenommen. Gerade diese Führung, die besonders für uns wichtig und lehrreich gewesen wäre, endete mit einem derartigen Fiasko. Minder besucht war die Exkursion in das Heeresmuseum (sechs Personen), hingegen war die Teilnehmerzahl zur „Singer“-Nähmaschinen-A.-G. eine erfreulich hohe, und mußte die Führung wegen zu vielen Vormerkungen wiederholt werden. An diesen beiden Führungen haben 70 Personen teilgenommen.

Wanderungen und Ausflüge waren 14 vorgeschrieben, doch konnten bloß fünf absolviert werden. Die Teilnehmerzahl an diesen fünf Veranstaltungen betrug insgesamt 60 Personen.

Weiters wurde auch eine Fahrt nach Maria-Zell unternommen, an der 20 Personen teilnahmen.

Zusammenfassend haben an 12 Veranstaltungen 322 Personen (Mitglieder) teilgenommen.

An steuerfreien Karten zum Besuche der Theaters und Kinos wurden an die Wiener Bezirksortgruppen 600 Stück abgegeben.

Wie bereits eingangs erwähnt, ist ein Rückgang zu verzeichnen, der bedauerlich ist. Der Bildungsausschuß war stets bemüht, sein Bestes zu leisten; er forderte wiederholt auch die Mitglieder auf, Vorschläge und Wünsche zu äußern. Leider waren alle Versuche ergebnislos.

Nichtsdestoweniger wird es auch in der Zukunft das Bestreben des Bildungsausschusses sein, das Interesse der Mitglieder an den Arbeiten des Bildungsausschusses zu wecken. Derzeit steht die Durchführung eines Funktionärenkurses im Vordergrund und auch andere Projekte sind in Beratung.

Koll. Keller macht die Anregung, daß sich der Bildungsausschuß bemühen möge, daß das Drama „Die Ausgestoßene“, welches das Schicksal eines Krüppels behandelt für Mitglieder aufgeführt wird. Koll. Rudolf verspricht sich dafür einzusetzen.

Koll. Matzner appelliert in seinem Schlußwort an alle Mitglieder, die die Krüppelarbeitgemeinschaft als Hort und Schirm lieben, gerade mit Rücksicht auf die schwere Zeit, der Vereinigung die Treue zu bewahren, nach Kräften mitzuarbeiten, und stets eingedenk zu sein, daß in der Geschlossenheit und Einigkeit die Kraft zum Fortentwickeln liegt. Die Delegierten der Ortsgruppen bitten er, an alle Kolleginnen und Kollegen die herzlichsten Grüsse aller Anwesenden zu übermitteln, mit der Versicherung, daß wir zwar räumlich getrennt, jedoch durch das gleiche Schicksal und das gleiche Ziel, das wir anstreben, engverbunden sind.

Funktionären-Liste.

Um Raum zu ersparen, bringen wir die Berichte über die angehaltenen Generalversammlungen der einzelnen Ortsgruppen nicht zum Abdruck. Auch liegt den Berichten ihrem Wesen nach eine schablonenhafte Form zu Grunde, die ebenfalls für eine Nichtveröffentlichung spricht. Es gelangt daher in der Reihenfolge nur die Liste der gewählten Funktionäre der Wiener Bezirks- sowie der Provinz-Ortsgruppen zum Abdruck.

Ortsgruppe II. (I.—III.): Obmann Leo Adler, Obmann-Stellvertreter Hans Susa, Kassier Adele Coufal, Kassier-Stellvertreter Frieda Rosendorf, Schriftführer Max Scholz, Schriftführer-Stellvertreter Paul Niessner; Beiräte: Hermine Margulies, Marie Mach, Anna Jesrofsky, Wilhelm Hoffmann, Karl Hähsler; Kontrolle: Hugo Löwy, Johann Kantek, Rudolf Köbel.

Ortsgruppe VI., VII. u. VIII. Obmann Karl Hajny, Obmann-Stellvertreter Karl Zigeuner-Blumendorf, Kassier Rudolf Fuchs, Kassier-Stellvertreter Rudolf Walter, Schriftführer Leopold Franz, Schriftführer-Stellvertreter Grete Wroblowski; Beiräte: Franz Sochurek, Marie Jurmann, Franz Friedl, Grete Szemlak; Kontrolle: Johann Weinek und Ludwig Rott.

Ortsgruppe X./XI. Obmann Gustav Rudolf, Obmann-Stellvertreter Johann Miksche, Kassier Marie Vitek, Kassier-Stellvertreter Karl Menzl, Schriftführer Leopold Pribil, Schriftführer-Stellvertreter Julius Jesensek; Beiräte: Leopoldine Willthoner, Engelbert Keller, Karl Nestoval, Ludwig Danhel, Josef Mrvka; Kontrolle: Hyronimus Kollar, Eleonore Knöbl, Ferdinand Schaubauer.

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

Ortsgruppe XII. (IV.—V.) Obmann Julius Jindra; Obmann-Stellvertreter Georg Schauer sen., Kassier Emilie Chaloupka, Kassier-Stellvertreter Karoline Hawelka, Schriftführer Hans Michl, Schriftführer-Stellvertreter Karoline Blumentritt; Beiräte: Josefine Karner, Johann Zahora, Adam Kral; Kontrolle: Johann Janoch, Franz Juranovits, Franz Rothaler.

Ortsgruppe XIII. (XIV.—XV.) Obmann Josef Schneider, Obmann-Stellvertreter Karl Jenke, Kassier Franz Berg, Kassier-Stellvertreter Franz Jeralla, Schriftführer Luise Vock, Schriftführer-Stellvertreter Emil Kaplan; Beiräte: Josef Sedlacek, Paula Novotny; Kontrolle: Nelly Steiner, Karl Wörl.

Ortsgruppe XVI./XVII. Obmann Alexander Frank, Obmann-Stellvertreter Hugo Bartosch, Kassier Rosa Rudolf, Kassier-Stellvertreter Grete Neumayer; Schriftführer Rosa Ließbauer, Schriftführer-Stellvertreter Friedrich Ratiborsky; Beiräte: Franziska Fally, Therese Geckenhofer, Antonie Bobek, Friedrich Stockinger; Kontrolle: Georg Marz, Franz Swoboda, Ferdinand Kissling.

Ortsgruppe XX. (IX., XVIII., XIX. u. XXI.) Obmann Rudolf Richter, Obmann-Stellvertreter Leopold Stanek, Kassier Hermine Ertl, Kassier-Stellvertreter Josefine Laber, Schriftführer Magdalena Herzele, Schriftführer-Stellvertreter Leopold Soldan; Beiräte: Ferdinand Stanek, Hermine Woldrich; Kontrolle: Karl Beck, Hugo Endler; Experte: Leopold Bresofsky.

Ortsgruppe St. Pölten. Obmann Rudolf Adam, Obmann-Stellvertreter Ida Koci, Kassier Ida Koci, Kassier-Stellvertreter Josefine Göber, Schriftführer Marie Zauner, Schriftführer-Stellvertreter Alois Mitterhofer; Beiräte: Emilie Rost, Marie Dernbauer, Leopold Göber, Franz Lenz, Leopold Mann, Viktor Reither, Ing. Karl Strohschneider; Kontrolle: Josef Filipp, Josef Anderl.

Ortsgruppe Hainburg a./d. D. Liste noch nicht eingelangt.

Ortsgruppe Wr. Neustadt. Obmann Anton Fliegenschnee, Obmann-Stellvertreter Franz Draxler, Kassier Franz Giggler, Kassier-Stellvertreter Mathias Radakovitsch, Schriftführer Alfred Weingut, Schriftführer-Stellvertreter Emma Listmayer; Beiräte: Leopold Salomon, Franz Dörfler; Kontrolle: Josef Hitzl, Josef Kremsmayer.

Ortsgruppe Salzburg. Obmann Moritz Strobl, Obmann-Stellvertreter Franziska Riedl, Kassier Anton Egger, Kassier-Stellvertreter Johann Bäumel, Schriftführer August Gordan, Schriftführer-Stellvertreter Franziska Emberger; Beiräte: Josefine Nechtlberger, Wenzel Falter; Kontrolle: Georg Denk, Josef Peihofner.

Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

- Ortsgruppe II.** mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, II., Nordbahnstraße im Postgebäude, Gasthaus Ferd. Forstner, jeden 2., 3. und 4. Freitag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe VI.** mit Einschluß des VII. und VIII. Bezirkes, VI., Stumpergasse 12, Gasthaus K. Thurner, jeden 1. und 3. Dienstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe X.** mit Einschluß des XI. Bezirkes, X. Laaerstraße 12, Gasthaus K. Türk, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XII.** mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII., Arndtstraße 16, Gasthaus J. Eggersberger, jeden 1. und 3. Donnerstag von 7—9 Uhr abends.

Unsere Toten.

Im Alter von 19 Jahren starb unsere Kollegin

Therese Zeller

Bei der im Dezember v. J. erfolgten Vergrößerung der Nähstube („Jugend in Arbeit“) war es uns möglich, die Kollegin Zeller in die Nähstube einzustellen und dadurch ihren Herzenswunsch zu erfüllen.

Leider erkrankte sie nicht lange der Erfüllung ihres Wunsches, denn schon nach einigen Wochen zwang sie eine innere Krankheit auf das Krankenbett, das ihr zum Totenbett wurde.

Ihr stilles und freundliches Wesen wird ihr für immer ein gutes Angedenken bewahren.

Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Schwendergasse 61, Gasthaus Götzinger, jeden 1. und 3. Dienstag von 6—9 Uhr abends.

Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVII., Rosensteingasse 39, Gasthaus A. Florian, jeden 1. und 3. Mittwoch von 6—9 Uhr abends.

Ortsgruppe XX. mit Einschluß des IX., XVIII., XIX. und XXI. Bezirkes, IX., Liechtensteinstr. 108, Gasthaus K. Schober, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.

Zahlstelle der Ortsgruppe Brigittenau: XX., Hochstädtplatz, Ecke Dresdnerstraße, Gasthaus Keineder, jeden 1. und 3. Freitag von 7—9 Uhr abends.

Bildungsausschuß.

Sonntag, den 24. Juni: Ausflug zur Köhlerhütte. Treffpunkt: Floridsdorfer Brücke um 9 Uhr. Straßenbahnlinie 31. (Nachzügler treffen sich am gleichen Punkt, wie oben um 14 Uhr.) Führer: Koll. Kobras.

Sonntag, den 8. Juli: Lainzer Tiergarten. (Tagesausflug. Proviant mitnehmen.) Treffpunkt: Straßenbahnlinie 49 und 52 Endstation, um 9 Uhr. Führerin: Kollegin Paula Novotny.

Sonntag, den 15. Juli: Kahlenberg — Leopoldsberg. Treffpunkt: Straßenbahnlinie 39, Endstation um 9 Uhr. Führer: Koll. Wyhra.

Sonntag, den 29. Juli: Bisamberg. Treffpunkt: Straßenbahnlinie 152, Endstation, um 9 Uhr. Führer: Koll. Kobras.

Bei Regenwetter finden die Ausflüge nicht statt. — An allen Ausflügen können auch Gäste teilnehmen.

Ärztliche Beratungsstelle

Die ärztliche Beratungsstelle hat ihre Tätigkeit unter der Leitung eines bewährten Arztes wieder aufgenommen und zwar findet die Beratung von nun an

jeden Samstag von 10 bis 12 Uhr vormittags, im Büro. Wien, VIII., Wickenburggasse 15, statt.

Die Beratung bezieht sich nicht nur auf körperliche Gebrechen, sondern kann in allen Fällen der ärztlichen Beratung in Anspruch genommen werden.

Aenderung im Parteienverkehr.

Wegen der ärztlichen Beratungsstunden findet an Samstagen kein Parteienverkehr statt, sondern dienen die Bürostunden nur der ärztlichen Beratung. Es können daher an Samstagen nur Vorsprachen berücksichtigt werden, die die ärztliche Beratung betreffen.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — **Verantwortlicher Schriftleiter:** Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — **Druck:** S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhof.